

Krokodil – Programm 01.02.-28.02.

so 01.02.	17.30 Uhr Little Trouble Girls (Kaj Ti Je Deklica), OmdU 19.10 Uhr Delegation , OmdU המשלחת 21.00 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU
mo 02.02.	17.30 Uhr Little Trouble Girls (Kaj Ti Je Deklica), OmdU 19.10 Uhr Delegation , OmdU המשלחת 21.00 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU
di 03.02. und mi 04.02.	17.10 Uhr Delegation , OmdU המשלחת 19.00 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU 21.10 Uhr Little Trouble Girls (Kaj Ti Je Deklica), OmdU
do 05.02. und fr 06.02.	17.20 Uhr Little Trouble Girls (Kaj Ti Je Deklica), OmdU 19.00 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit der Zeiten 21.00 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
sa 07.02. und so 08.02.	14.40 Uhr Delegation , OmdU המשלחת 16.30 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit... 18.30 Uhr Silent Friend , tw. OmdU 21.10 Uhr Little Trouble Girls (Kaj Ti Je Deklica), OmdU
mo 09.02. 	17.00 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit... 19.00 Uhr DEFA-Stiftung präsentiert: KLASSIK, JAZZ & ROCK: MUSIK-ERFAHRUNGEN IM DEFA-DOKUMENTARFILM KURZFILME 35mm! 21.00 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU
di 10.02.	17.10 Uhr Delegation , OmdU המשלחת 19.00 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit... 21.00 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU
mi 11.02. 	17.45 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit... 20.00 Uhr KINEKIEZ – BÉLA TARR: Kárhozat (Verdammnis), OmdU ◀ 35mm!
do 12.02. und fr 13.02.	17.00 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit... 19.00 Uhr Ida Who Sang so Badly Even the Dead Rose up and Joined Her in Song (Ida, ki je pela tako grdo, da so še mrtvi vstali od mrtvih...), OmdU 21.00 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU
sa 14.02.	15.00 Uhr Ida Who Sang so Badly... , OmdU 17.00 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit... 19.00 Uhr Delegation , OmdU המשלחת 21.00 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
so 15.02.	geschlossene Veranstaltung
mo 16.02.	17.00 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit... 19.00 Uhr Delegation , OmdU המשלחת 20.50 Uhr Ida Who Sang so Badly... , OmdU
di 17.02.	16.00 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit... 18.00 Uhr Ida Who Sang so Badly... , OmdU 20.00 Uhr Die Werckmeisterschen Harmonien (Werckmeister Harmóniák), dt. OF mit engl. UT ◀
mi 18.02.	17.20 Uhr Little Trouble Girls (Kaj Ti Je Deklica), OmdU 19.00 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU 21.10 Uhr Ida Who Sang so Badly... , OmdU
do 19.02. und fr 20.02.	17.00 Uhr Ida Who Sang so Badly... , OmdU 19.00 Uhr Made in EU (Направено в ЕС), OmdU 21.00 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU
sa 21.02.	14.30 Uhr Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit... 16.30 Uhr Silent Friend , tw. OmdU 19.15 Uhr Made in EU (Направено в ЕС), OmdU 21.15 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
so 22.02.	12.00 Uhr Satanstango , OmeU ◀ <i>mit zwei Pausen!</i> 20.00 Uhr Made in EU (Направено в ЕС), OmdU
mo 23.02.	17.00 Uhr Ida Who Sang so Badly... , OmdU 19.00 Uhr Made in EU (Направено в ЕС), OmdU 21.00 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU
di 24.02. !	17.00 Uhr Ida Who Sang so Badly... , OmdU 19.00 Uhr Mr Nobody Against Putin , OmdU <i>mit Gästen und anschließendem Gespräch</i> 21.15 Uhr Made in EU (Направено в ЕС), OmdU
mi 25.02.	17.00 Uhr Ida Who Sang so Badly... , OmdU 19.00 Uhr Made in EU (Направено в ЕС), OmdU 21.00 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
do 26.02. und fr 27.02.	17.30 Uhr Briefe aus der Wilcza (Listy z Wilczej), OmdU/eU 19.15 Uhr Made in EU (Направено в ЕС), OmdU 21.15 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU
sa 28.02. !	15.30 Uhr Silent Friend , tw. OmdU 18.15 Uhr Made in EU (Направено в ЕС), OmdU 20.15 Uhr ALLES KOHLE? EINE LANGZEITBEOBACHTUNG (2012-2024) VON MAJA NAGEL UND JULIUS GÜNZEL: blaubeeren / winterlieb / wuhlo - kohle <i>in Anwesenheit der Filmemacher</i> VORFILM: kohle macht bilder - móc z wuhlom rysować

◀ = In Memoriam Béla Tarr

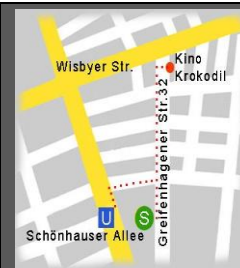
DF= Deutsche Fassung
OF= Originalfassung

OmdU= Original mit deutschen Untertiteln
OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa
Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de
Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.
www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten

Kárhozat / Verdammnis



S-Bahn:

S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Made in EU (Направено в ЕС)
BG/ D/ CZ 2024, 108 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Stephan Komandarev März 2020. Iva arbeitet in einer Textilfabrik im ländlichen Bulgarien, wo sie täglich „Made in EU“-Etiketten in Kleidung näht, während sie selbst kaum über die Runden kommt. Seit Wochen leidet sie an einer mysteriösen Krankheit, doch ihr Wunsch nach einer Krankschreibung bleibt ungehört. Als schließlich ein positiver Covid-Test bestätigt, dass Iva der erste offiziell registrierte Fall ihrer Kleinstadt ist, entfesselt sich eine Welle der Angst, Gerüchte und Schuldzuweisungen. Obwohl Iva ihre Heimatstadt seit Jahren nicht verlassen hat, wird sie zur Zielscheibe kollektiver Panik. Arbeitgeber, Kolleg:innen, Nachbarn – selbst ihr eigener Sohn beginnen, sich von ihr abzuwenden. Je mehr Menschen an der Krankheit sterben, desto stärker wird sie öffentlich an den Pranger gestellt.

„Der bulgarische Regisseur wirft ein Schlaglicht auf prekäre Arbeitsbedingungen und mangelnde Sicherheitskonzepte in Bulgariens Textilindustrie, in der vor allem Frauen für Hungerlöhne arbeiten. Komandarev, dessen Film vom wahren Fall einer während der Pandemie zum Sündenbock gemachten Näherin inspiriert ist, recherchierte intensiv und setzt neben dem Cast auch auf Laiendarsteller*innen aus dem durch die Textilindustrie geprägten Drehort Rudozem sowie auf lange, mit Handkamera gefilmte Szenen. Etiketten mit der Aufschrift „Made in EU“, die Iva und ihre Kolleg*innen in Kleidungsstücke nähen, rahmen die Handlung des Spielfilms, dessen Fabrikaufnahmen dokumentarisch anmuten. Dass die Realität bulgarischer Textilfabriken nicht den Standards entspricht, die Kund*innen aus Nord- oder Westeuropa üblicherweise mit dem gleichnamigen Label verbinden, zeigt MADE IN EU eindrücklich.“ (Stefanie Borowsky, indiekino.de)

„Ähnlich der sozialrealistischen Filme von Ken Loach oder Stéphane Brizé geht auch Stephan Komandarev in MADE IN EU vor, zeigt die Strukturen auf, die eine Frau wie Iva dazu zwingen, trotz Krankheit zu arbeiten, geht aber auch weiter: Ivas Sohn Micho ist im Internet aktiv, postet Videos über sein Leben, verfolgt daher aus erster Hand, wie seine Mutter online diffamiert wird, wie aus kurzen Clips verfälschende Anklagen werden, wie die Medienöffentlichkeit funktioniert. Ein wenig kursorisch wirkt das zwar manchmal, etwas zu schematisch die Probleme und Vorwürfe, denen sich Iva ausgesetzt sieht. Doch immer wieder zeigt Komandarev mit kleinen, beiläufigen Szenen, wie das System funktioniert, wie hier mal ein Regierungsmitarbeiter mit kleinen Geschenken beeinflusst wird, wie dort ein Vorurteil bestätigt wird.“ (Michael Meyns, programm.kino.de)

Silent Friend

D/ HU/ F/ CHN 2025, 147 min, tw. OmdU 07.-08.+21.+28.02.

Regie: Ildikó Enyedi Im Herzen des botanischen Gartens der mittelalterlichen Universitätsstadt Marburg steht ein majestätischer Ginkgobaum. Seit über hundert Jahren ist er stiller Zeuge – Beobachter leiser, tiefgreifender Veränderungen im Leben dreier Menschen. 2020 wagt ein Neurowissenschaftler aus Hongkong, der die kognitive Entwicklung von Babys erforscht, ein ungewöhnliches Experiment mit dem uralten Baum. 1972 erfährt ein junger Student eine innere Wandlung – ausgelöst durch die konzentrierte Beobachtung einer einfachen Geranie. 1908 folgt die erste Studentin der Universität ihrer Leidenschaft für die Fotografie – und entdeckt durch das Objektiv ihrer Kamera die verborgenen Muster des Universums.

White Snail (Белая улитка)

AT/ D 2025, 115 min, OmdU KINOSTART

Regie: Elsa Kremser, Levin Peter Masha, ein belarusisches Model, träumt von einer Karriere in China. Misha arbeitet in einer Minsker Leichenhalle und erweckt die Toten in seinen Ölgemälden zum Leben. Die beiden Außenseiter fühlen sich auf ungewöhnliche Weise voneinander angezogen und streifen gemeinsam durch die warmen Sommernächte. Misha eröffnet Masha eine unbekannte Welt, die ihr Gefühl von Schönheit und Sterblichkeit auf die Probe stellt. WHITE SNAIL ist die fragile Liebesgeschichte zweier Außenseiter, die erkennen, dass sie nicht alleine auf der Welt sind.

„Behutsam beobachten Kremser/Peter die Annäherung der Laiendarsteller:innen, die vorsichtig die Emotionalität ihrer Figuren erkunden, die ja vielleicht sogar ihre eigene ist. Ein Film, dessen Bedeutung um die starke Metapher der verletzlichen Schnecke kreist, einer unwahrscheinlichen Existenz, die sich dennoch behauptet.“ (tip Berlin)

Delegation (Ha'Mishlahat) החשליח
PL/ IL/ D 2023, 101 min, OmdU

ab 01.02.



Regie: Asaf Saban Das Ende der Schulzeit steht bevor. Gemeinsam mit ihrer Klasse und einem Überlebenden begeben sich Frisch, Nitzan und Ido auf eine Busfahrt durch Polen zu ehemaligen Konzentrationslagern und Gedenkstätten der Shoah. Die in Israel für Schüler*innen übliche Reise konfrontiert sie mit einem Teil ihrer Identität, mitunter auf sehr emotionale Weise. Zugleich entwickeln sich wie auf jeder Klassenfahrt Gruppendynamiken, Gefühlsverwirrungen und Konflikte des Begehrens.

„Regisseur Asaf Saban fängt mit viel Gespür für jugendliche Befindlichkeiten die Widersprüche dieser besonderen Klassenfahrt ein. Eine Schülerin wird durch die Schuhsammlung der Holocaust-Opfer in den Vitrinen einer Gedenkstätte traumatisiert und verarbeitet dies in den sozialen Medien. Frisch dagegen muss einfach einmal weg von der Gruppe. Bei der Einweihung einer renovierten Synagoge durch katholische Polen muss er als „Alibi-Jude“ herhalten. So spricht der Film undogmatisch, aber symbolisch den Mangel an Verständigung zwischen den Nachfahren jüdischer Überlebender und den Einwohnern des heutigen Polens an, aus dem ein lebendiges jüdisches Leben verschwunden ist. Israelische Fahnen schwenkende Jugendliche bekennen sich demonstrativ zu ihrer Herkunft und ihrer Geschichte und stoßen damit auf das Unverständnis einer Gesellschaft, die sich heute als homogen polnisch-katholisch versteht. (...) So erzählt der Film von Selbstbezogenheit, Eigendefinition, aber auch Fremdbeurteilung, die nicht immer negativ sein muss. Am Ende sind die Schüler, vor allem aber Frisch, gereift. Allerdings nicht nur durch das Pflichtprogramm, sondern dadurch, was sie in einem fremden Land an Eigeninitiative gezeigt und sich selbst an Eindrücken, ‚Éducation sentimentale‘ und Erkenntnissen erarbeitet haben.“ (Kira Taszman, filmdienst)

Ida, ki je pela tako grdo, da so še mrtvi vstali od mrtvih in zapeli z njo (Ida Who Sang so Badly Even the Dead Rose up and Joined Her in Song)

SI/ HR 2025, 109 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Ester Ivakič Kindheit in der Prekmurje (Nordosten Sloweniens): Die zehnjährige Ida glaubt, dass der geheimnisvolle Engelsgesang, der über den Dorffriedhof hallt, das Einzige ist, was ihre geliebte Großmutter am Leben hält. Damit sie nicht sterben möge, tritt sie dem Schulchor bei, obwohl sie kaum singen kann.

„Mit viel Witz, einer Prise Magie und großer Sympathie für ihre Figuren erzählt Ester Ivakič von einer Kindheit im ländlichen Slowenien der 1970er Jahre zwischen sozialistischer Disziplin und mehr schlecht als recht verstecktem Katholizismus.“ (Susanne Mohr, FilmFestival Cottbus 2025)

Kaj ti je deklica (Little Trouble Girls)

SI/ IT/ HR/ RS 2025, 89 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Urška Djukić

Die 16-jährige Lucija tritt dem Mädchenchor ihrer katholischen Schule bei. Dort lernt sie die zwei Jahre ältere Ana Maria kennen und schließt Freundschaft mit dem selbstbewussten, beliebten Mädchen. Als der ganze Chor im Sommer auf ein intensives Probenwochenende nach Italien fährt, kommt es zu Spannungen zwischen den beiden: Die introvertierte, behütet aufgewachsene Lucija verguckt sich in einen attraktiven Bauarbeiter, mit Hilfe von Ana Maria beginnt sie zugleich ihre Sexualität zu entdecken. Es sind Tage, die nicht nur die noch frische Freundschaft der beiden, sondern auch Lucijas Glauben und Werte infrage stellen...

Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit der Zeiten

D 2025, 107 min

KINOSTART

Regie: Paul Smaczny Michael Triegels Malerei unterscheidet sich vehement von der seiner Leipziger Schule Kollegen, allen voran von der seines Freundes Neo Rauch. Triegel malt wie die Alten Meister und nennt Michelangelo, Raffael und Dürer seine Vorbilder. 2020 erhält Triegel einen außergewöhnlichen Auftrag: Er soll den zerstörten Mittelteil des Altars im Naumburger Dom gestalten. Fast 500 Jahre zuvor fiel das Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren einem Bildersturm zum Opfer, nur die Seitenflügel blieben erhalten und weil es keinerlei Aufzeichnungen der Darstellung der Gottesmutter Maria mit Kind gibt, muss Michael Triegel ein gänzlich neues altes Gemälde fertigen.

Béla Tarr (1955-2026) – Filme machen, um zu überleben



Béla Tarr: Warum ich Filme mache

Inmitten einer unbegreiflichen Welt, im Alter von 32 Jahren scheint es mir unmöglich, auf die Frage zu antworten: „Warum mache ich Filme?“ Ich weiß es nicht. Das Einzige, was ich weiß, ist: wenn es keine Möglichkeit gibt, Filme zu machen, wenn man mir es nicht erlaubt, wenn man mir nicht vertraut und kein Geld gibt, dann fühle ich: ich existiere nicht mehr. Die beiden letzten Jahre habe ich in diesem Zustand von Ohnmacht verbracht. Ich hatte keine Möglichkeit, meine Projekte im Rahmen der offiziellen Produktionsstruktur zu realisieren. Es gab nur zwei Wege: entweder ein langsames Ersticken, oder die Suche nach alternativen Möglichkeiten. (...) Wahrscheinlich mache ich Filme, um mein Schicksal herauszufordern. Um der am meisten erniedrigte und zugleich der freieste Mensch zu sein. Weil ich Geschichten verabscheue, denn die Geschichten machen einen glauben, es sei etwas geschehen. Tatsächlich geschieht aber nichts: man flieht aus einer Situation in die andere. In unseren Tagen gibt es nur Situationen — alle Geschichten sind überholt, sie sind zu Gemeinplätzen geworden, sie haben sich in sich selbst aufgelöst. Was bleibt, ist nur die Zeit. Das einzig Reale ist wahrscheinlich die Zeit. Die Jahre, die Tage, die Stunden, die Minuten und die Sekunden. Sie sind das einzige Maß aller Dinge. (...) Unser Leben kann nur durch unsere Filme eine authentische Form finden. Jedenfalls bleiben von uns nur die Filme zurück, das Filmmaterial, auf dem unser Schatten bis zum Ende der Zeiten herumirrt, auf der Suche nach Wahrheit und Humanismus. Aber wirklich, ich weiß nicht, warum ich Filme mache. Vielleicht, um zu überleben, denn schließlich möchte auch ich wenigstens ein bißchen leben ... (Liberation, Paris, Mai 1987, Sondernummer 'Pourquoi filmez-vous?', in: Katalog Berlinale Forum 1988)

KINEKIEZ – BÉLA TARR Kárhozat (Verdamnis) ◀

Ungarn 1988, 35mm, 116 min, OmdU



11.02.

Regie: Béla Tarr Im Februar ist die Deutsche Kinemathek im Rahmen der Reihe „KineKiez“ zu Gast im Kino Krokodil. Gemeinsam präsentieren wir einen frühen Film des kürzlich verstorbenen Ausnahmeregisseurs Béla Tarr. Der Film markiert den Beginn seiner Zusammenarbeit mit dem Literaturnobelpreisträger László Krasznahorkai, dessen Erzählung als Vorlage diente: In einer heruntergekommenen Industriestadt verliebt sich der unglückliche Einzelgänger Karrer in eine Barsängerin und gerät zunehmend in einen Strudel aus zwielichtigen Geschäften und destruktiven Gefühlen. Mit diesem Werk entwickelte Béla Tarr seinen eigenwilligen Stil eines düsteren, von Verfall geprägten „slow cinemas“.

„VERDAMNIS, sieben Jahre vor SATANSTANGO entstanden, (...) führt in dieselbe Bilder- und Gefühlswelt, in jenen Mix aus Dostojewski und Tarkowski, dem Tarr sein Unverwechselbares hinzufügt: den unaufhörlichen Regen, unter dem jedweder Asphalt davonzuschwemmen scheint über einer sich aufwölbenden Erde; die somnambulen Armeleutenächte voller Tanz und Gesang; die unendlich langsamen Kamerafahrten entlang an wie ausgeweidet erscheinenden Behausungen, in denen reglos Menschen stehen. Es gibt in VERDAMNIS eine ‚titanik-bar‘, wie sie nah-östlicher und nah-vergangener nicht denkbar wäre und in der man am liebsten einen Tisch auf Lebenszeit buchen würde; und es gibt in diesem Film ein unvergesslich stummes Aneinanderstoßen der Geschlechter und ein großes, dunkles Alleinbleiben. Manchmal hebt eine Geschichte an, eine Intrige, eine Denunziation, aber Vorsicht, wahrscheinlich macht sich Béla Tarr nur über die üblichen Mechanismen lustig, sich - im Kino, im Leben - die Zeit zu vertreiben.“ (Jan Schulz-Ojala, Der Tagesspiegel, 03.04.1998)

„Seine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller László Krasznahorkai (Literaturnobelpreis 2025) markierte den Wendepunkt. Mit VERDAMNIS fand Tarr zu jenem Stil, der ihn berühmt machen sollte: lange, ungeschnittene Einstellungen in schwarz-weiß, in denen die Kamera durch nebelverhangene Landschaften und heruntergekommene Industrieorte gleitet, als würde sie die Seele einer dem Untergang geweihten Welt vermessen. (...) Bei Tarr wurde so die Atmosphäre zum eigentlichen Protagonisten – Regen, Wind, Schlamm und die Verzweiflung menschlicher Existenz verschmolzen zu einem visuellen Gesamtkunstwerk.“ (Jan Küveler, welt.de)

Werckmeister Harmóniák (Die Werckmeisterschen Harmonien) ◀

HU/ D/ F/ I 2000, 145 min, dt. Original mit engl. UT

17.02.



Regie: Béla Tarr, Ágnes Hranitzky

Es ist Winter in einer ungarischen Kleinstadt, als sich ein Wanderzirkus der Ortschaft nähert. Seine Hauptattraktionen sind ein ausgestopfter Wal und ein sagenumwobener Herzog. Schon vor der Ankunft ranken sich Gerüchte um das Unheil, das der Zirkus mit sich bringen soll...

Béla Tarrs bildgewaltige Parabel auf eine aus den Fugen geratene Welt ist eine Adaption des Romans MELANCHOLIE DES WIDERSTANDS des Autors László Krasznahorkai.

„Gefüllt mit Stille und Traurigkeit, hat Béla Tarr mit DIE WERCKMEISTERSCHEN HARMONIEN einen zeitlosen und epischen Film geschaffen, dem man anzuschauen nicht müde wird. (...) Vor allem schafft der Regisseur durch seine formelle Stringenz eine Intensität und erzeugt damit einen Respekt gegenüber seinen Figuren, dem Sujet und den filmischen Räumen, die er observiert und seziiert, ohne sie in irgendeiner Form verändern oder beeinflussen zu wollen. Das macht sein Kino so natürlich, realistisch und vor allem authentisch.“ (Thomas Ochs, Filmmuseum Düsseldorf)

Sátántangó (Satanstango) ◀

HU/ D/ CH 1994, 438 min, OmeU

22.02.

mit zwei Pausen a 15 min (137+124+177 min)



Regie: Béla Tarr

Eine Gruppe verzweifelter, in ihrer Lebensangst erstarrter Menschen verlässt den heruntergekommenen Ort ihres bisherigen Daseins, um den Versprechungen eines charismatischen Mannes zu folgen, der sich jedoch als falscher Prophet erweist.

„Als sein Opus magnum, SATANSTANGO, 1994 im Berlinale-Forum uraufgeführt wurde, standen die siebeneinhalb Stunden Laufzeit auch gutwilligen Besuchern zu Beginn als düstere Drohung bevor. Und ja: Béla Tarrs Film war ein Exerzitium. Mit jeder Minute, die er tiefer in eine ungarische Hoffnungslosigkeit vordrang, die sich als eine Hoffnungslosigkeit verstand, die längst jeden Winkel dieser Welt besetzte, war er aber auch ein Mysterium. Wer nur eine Stunde überstanden hatte, wäre selbst unter Todesandrohung nicht mehr aus dem Kinossessel aufgestanden, so hypnotisch wirkte die Langsamkeit von Tarrs Erzählkunst.“ (Gregor Dotzauer, Der Tagesspiegel, 08.01.2026)

„Indem und wie Tarr allem seine Zeit gibt und gerade auch Dauer, Monotonie und Wiederholung bis jenseits der vermeintlichen ‚Schmerzgrenze‘ zulässt, definiert er nicht nur die filmische Zeit neu. Vielmehr gelingt es ihm auch, einen als Zuschauer in seine Zeit hineinzunehmen, so dass der zunächst unendlich lang und langsam erscheinende Film am Ende kürzer als mancher misslungene Actionfilm wirkt.“ (Reinhold Zwick, filmdienst.de)

„SÁTÁNTANGÓ ist eine Meditation über die Zeit, aber auch eine Parabel über den Niedergang der Menschheit, zugleich ein Sinnbild für den Kosmos und die conditio humana. Durch seine formale Strenge und atmosphärische Ausdruckskraft, seine ungewöhnliche, leitmotivische Erzählweise, die den Zuschauer erfasst und nicht mehr loslässt – über mehr als sieben Stunden – ragt dieser Film aus dem Gesamtwerk von Béla Tarr heraus. SÁTÁNTANGÓ ist ein Monument des zeitgenössischen Kinos, ja der Filmgeschichte überhaupt.“ (Arsenal)



BLAUBEEREN - WINTERLIEB – WUHLO, EINE LANGZEITBEOBACHTUNG // CERNE JAGODY - LIBAWKA – KOHLE, DOŁHODOBNE WOBKEDŹBOWANJE
DREI DOKUMENTARFILME VON MAJA NAGEL UND JULIUS GÜNZEL
D 2012-2024, 98 min mit Vorfilm
am Sa, 28.02. um 20:15 Uhr in Anwesenheit der Filmemacher

Das Gebiet der Muskauer Heide wurde von Julius Günzel und Maja Nagel über einen Zeitraum von zwölf Jahren filmisch beobachtet. In den drei Dokumentarfilmen werden die geografischen und kulturellen Veränderungen dieser vom Braunkohletagebau geprägten Region in Bildern und Gesprächen gezeigt. Wer davon nicht unmittelbar betroffen ist, blendet dieses Geschehen in der Regel aus, obwohl das Abtragen dieser einzigartigen, sorbisch geprägten Kulturlandschaft Sachsens nach wie vor in hohem Tempo voranschreitet und das Leben der dort verwurzelten Menschen radikal beeinflusst.

CERNE JAGODY / BLAUBEEREN, D 2013, 15 min Edith Penk besucht täglich eine stattliche Buche. Sie sammelt Blaubeeren in der Muskauer Heide. Doch der heranrückende Tagebau bedroht diese Landschaft.

LIBAWKA / WINTERLIEB, D 2020, 30 min Edith und Kito Penk aus Rohne streifen durch die Muskauer Heide, registrieren deren Verschwinden und kämpfen weiter gegen den Tagebau.

KOHLE / WUHLO, D 2024, 53 min Der Kohleabbau steht vor dem Aus, aber die Grubenkante rückt weiter die Widersprüche und Probleme in der Region der mittleren Lausitz, bedrohlich näher. Das Hin und Her um die Kohleförderung offenbart am Rande des Tagebaus.

VORFILM: MÓC Z WUHLÓM RYSOWAĆ / KOHLE MACHT BILDER
D 2024, 7 min, R: Maja Nagel ein Zusammenspiel von Jazzklängen des Musikers Joe Sachse mit gestischer Zeichnung

DEFA-Stiftung präsentiert:

KLASSIK, JAZZ & ROCK: MUSIK-ERFAHRUNGEN IM DEFA-DOKUMENTARFILM | KURZFILMPROGRAMM | 35MM | CA. 80 MIN
Einführung: Mirko Wiermann (DEFA-Stiftung) 09.02.

Der DEFA-Dokumentarfilm widmete sich dem Thema Musik auf mannigfaltige Weise: Porträtiert wurden sowohl Hobby- als auch professionelle Musiker*innen in allen Bereichen, von Klassik über Jazz bis hin zu Rock; wiederholt stellten Filme aber auch Werktätige beim Rezipieren von Musik in ihr Zentrum und evozierten dadurch eine enge Verbindung zwischen Arbeitsleben und kultureller Betätigung.

DES-CE-ES-DE von Jochen Kraußler stellt den gelernten Autoschlosser und Orgelbauer Kristian Körting vor, der auf einer selbstgefertigten Keramikorgel Werke von Johann Sebastian Bach erklingen lässt. Kraußlers Film verzichtet weitgehend auf erklärende Kommentare und wirkt vor allem durch die Bach'sche Orgelmusik. In ADAMSHOFFNUNG, einem kleinen Dorf im Mecklenburgischen, das „keine Kneipe, keine Kirche“ besitzt, beobachtet Harry Hornig das Aufeinandertreffen von Bäuer*innen und Studenten der Musikhochschule Berlin, die den Dorfbewohnern ihre Instrumente erklären und Mozarts Oboenkonzert vorstellen. Ulrich Weiß porträtiert in ZUM ACHTENMAL Arbeiter*innen beim Besuch eines Konzerts des Staatlichen Orchesters Leipzig, das in ihrem Betrieb gastiert. Unter Verzicht auf Dialog und Kommentar aus dem Off entwickelt der Film eine außergewöhnliche Synthese von Bild und Ton, indem die jeweiligen Arbeitsprozesse von Werktätigen und Musikern kontrapunktisch verknüpft werden. Peter Petersen feiert in DIXIELAND – DIXIELAND die gleichnamige Spielart des (weißen) Jazz als lebendigen Teil der DDR-Musikkultur. Der Film begleitet eine gemeinsame Probe von erfahrenen Hobby-Jazzern und musikalischem Nachwuchs im Berliner Haus der jungen Talente und folgt den Künstlern zum renommierten Dixieland Festival in Dresden. Sechs Auftritte in verschiedenen Berliner Klubs absolviert das Tanz-Duo Judy und Dean in der Silvesternacht 1986: In Jörg Foths ROCK'N'ROLL erzählen die beiden Protagonist*innen von ihrer Liebe zu Rock-Musik und Tanz sowie von ihren Lebensentwürfen. Dass auch Maus und Elefant gemeinsam musizieren können, wenn sie sich in die richtige (Knet-)Form bringen, zeigt augenzwinkernd der Animationsfilm MUSIK von Peter Pohler, der das Programm eröffnet. (Mirko Wiermann)

MUSIK, DDR 1989, 35mm, 5 min, R: Peter Pohler
DES-CE-ES-DE, DDR 1985, 35mm, 11 min, R: Jochen Kraußler
ADAMSHOFFNUNG, DDR 1965, 35mm, 18 min, R: Harry Hornig
ZUM ACHTENMAL, DDR 1972, 35mm, 9 min, R: Ulrich Weiß
DIXIELAND – DIXIELAND, DDR 1981, 35mm, 18 min, R: Peter Petersen
ROCK'N'ROLL, DDR 1987, 35mm, 19 min, R: Jörg Foth



Als Russland am 24. Februar 2022 seinen Angriffskrieg auf die gesamte Ukraine beginnt, werden die Grundschulen in Russland zunehmend zu Orten der Kriegsverherrlichung und des militärischen Drills. Die fortschreitende Militarisierung an seiner Schule hält ein Lehrer aus einer Kleinstadt im Südrussland in einem Videotagebuch fest, das er dann in den Westen schmuggelt. In Zusammenarbeit mit Regisseur David Borenstein wurde aus dem Filmmaterial mit seltenen Einblicken in den russischen Alltag „ein unvergesslicher Dokumentarfilm, den Sie sehen müssen“ (Guardian). In der Kategorie Bester Dokumentarfilm ist er nun für den Oscar nominiert.

Mr. Nobody against Putin
DK/ CZ 2025, 90 min, OmdU 24.02.
Im Anschluss gibt es ein Gespräch mit Jiří Čištěcký, Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland und Thomas Østrup Møller, Botschafter des Königreichs Dänemark in Deutschland. Es moderiert Mathias Irminger Sonne (Königlich Dänische Botschaft). eine gemeinsame Veranstaltung von Tscheischem Zentrum und Kino Krokodil, in Zusammenarbeit mit der Botschaft der Tschechischen Republik und der Königlich Dänischen Botschaft

Regie: David Borenstein, Pavel Talankin
Der Lehrer Pasha Talankin, der auch als Videochronist und Veranstaltungsorganisator an seiner Schule tätig ist, wird von den Schülern verehrt. Sein Büro ist ein Zufluchtsort für alle, die Unterstützung brauchen oder mal vertraulich reden wollen. Doch mit dem Ausbruch des Krieges gegen die Ukraine verändert sich der Schulalltag: Die Kinder lernen wieder von den glorreichen Siegen der Sowjetunion, die „richtigen“ Antworten im Unterricht lesen sie ab, Söldner der Wagner-Gruppe geben „Patriotismusstunden“ und präsentieren ihre Waffen. Auch Pashas Rolle an der Schule verändert sich dramatisch. Gegen seinen Willen wird er in Putins Propagandamaschinerie hineingezogen und gezwungen, staatlich abgesegnete Botschaften zu verbreiten. Entsetzt über den Wandel an seiner Schule kämpft er mit Schuldgefühlen und Ohnmacht. Als er erfährt, dass sein eigenes Leben in Gefahr sein könnte, beschließt er, alles auf eine Karte zu setzen und die gefährliche Flucht aus Russland zu riskieren.

Два прокурора (Zwei Staatsanwälte)
F/ D/ NL/ LV 2025, 118 min, OmdU 05.-06.+14.+21.+25.02.

Regie: Sergei Loznitsa Sowjetunion, 1937: Tausende von Briefen von Häftlingen, die vom Regime zu Unrecht beschuldigt wurden, werden in einer Gefängniszelle verbrannt. Einer erreicht trotz aller Widrigkeiten seinen Bestimmungsort, den Schreibtisch des neu ernannten örtlichen Staatsanwalts Alexander Kornjew. Kornjew setzt alles daran, den Gefangenen, ein Opfer von Agenten der Geheimpolizei NKWD, zu treffen. Der junge Staatsanwalt, ein engagierter Bolschewik mit Integrität, vermutet ein falsches Spiel. Sein Streben nach Gerechtigkeit führt ihn bis zum Büro des Generalstaatsanwalts in Moskau. Im Zeitalter der großen stalinistischen Säuberungen ist dies der Sturz eines Mannes in die Korridore eines totalitären Regimes, das diesen Namen nicht trägt.

Briefe aus der Wilcza (Listy z Wilczej)
PL/ D 2025, 97 min, OmdU + OmeU 26.-27.02.

Regie: Arjun Talwar Der Filmemacher Arjun Talwar wirft einen sehr persönlichen Blick auf seine Straße in Warschau und deren Bewohner*innen. (...) Die Straße wird zum Symbol eines Europas zwischen Tradition und Moderne, Heimat und Entfremdung. Mit Humor und Melancholie porträtiert Talwar ein Land, das oft noch als abweisend gilt, und hält diesem einen Spiegel vor.

V O R S C H A U
Chronos – Fluss der Zeit
D 2026, ca. 200 min, OmdU voraussichtlich ab 12.03.

Regie: Volker Koepp
Der Fluss Chronos, antiker Name der Memel, durchfließt die Region Sarmatien. Ihm folgt Volker Koepp auf der Suche nach den Schicksalen der Menschen, die an diesen Ufern leben – und kehrt dabei immer wieder zu jenen zurück, die seine früheren Filme geprägt haben. Doch CHRONOS – FLUSS DER ZEIT ist auch das Porträt einer Region im Wandel. Über fünf Jahre dauerten die Dreharbeiten. Die russische Invasion der Ukraine, die Covid-19-Pandemie prägen das Erleben genauso wie sowjetische Vergangenheit und die Narben, die der Holocaust in den Gemeinschaften hinterlassen hat.